

Liebe Schwestern und Brüder,  
warum eigentlich spielen Esel in der Bibel eine herausragende Rolle, wenn es um den Frieden bzw. den Friedefürsten geht, den armen und gerechten, also um das Gegenmodell zu den Herren, die herrschen? Wenn es also um Abrüstung geht und einen Neuanfang mit Gott?

Esel haben ein grandioses Erinnerungsvermögen. Orte oder Lebewesen, die sie lediglich einmal gesehen haben, können sie 25 Jahre im Gedächtnis behalten und wiedererkennen. Sie merken, ich habe recherchiert.

Esel können sehr gut hören. Sie können ihre schmalen bis zu 20 cm langen Ohren nach vorn und auch nach hinten in einem Winkel von bis zu 180 Grad ausrichten, je nachdem wo das Geräusch herkommt. Beide Ohren kann ein Esel jeweils unabhängig vom anderen in jede Richtung rotieren lassen.

In Steppen und Wüsten, wo Esel einst lebten, ermöglichen die langen Ohren es ihnen, einen anderen Esel in einer Entfernung von 90 Kilometern zu hören. Ein wahres Wunder der Natur!

Und wenn es um ihre Verdauungssysteme geht, sind sie wahre Wundertiere. 95% der aufgenommenen Nahrung werden genutzt. Vitamine, Wasser, Proteine usw. – alles wird herausgeholt und lediglich 5% werden ausgeschieden. Sie können praktisch aus allem Nährstoffe ziehen, egal, ob es stachelige Disteln sind oder trockenes Holz.

Und noch etwas: Haustiere können mittlerweile künstlich befruchtet werden. Einzig und alleine bei Eseln klappt das offenbar nicht. Die weiblichen Esel können nur auf natürlichem Wege befruchtet werden und bislang weiß offenbar niemand wieso.<sup>1</sup>

Der König auf dem Esel soll die Welt retten. Dieses Bild hat sich eingepreßt. Braucht Gott für seine Weltrettung also Esel? Keine stolzen Tiere. Und zu den Eseln hinzu die Machtlosen, also vielleicht Kinder? Ich bin versucht zu sagen: Fridays for Future.

Oder doch uns alle als Esel mit gutem Gedächtnis für das, was war in unserem Land und was deshalb nie wieder sein soll und wie die Zukunft aussehen könnte. Katastrophe und Untergang war in den Köpfen der Menschen damals noch allgegenwärtig, als der Prophet Sacharja sie an die Zerstörung Jerusalems erinnerte. Es hatte sich als Trauma in ihre Herzen eingenistet, wurde aber dann doch erstaunlich schnell vergessen. Deshalb ruft er zur Umkehr. Zwar sind viele Ruinen beseitigt und sie leben wieder in Jerusalem und auch der Tempel ist wieder

---

<sup>1</sup> Die „Eselsbrücke“?

Die grauen Vierbeiner mögen kein Wasser. Durch die Spiegelung auf der Wasseroberfläche fällt es ihnen schwer, abzuschätzen, wie tief das Wasser vor ihnen ist. Ihre Instinkte signalisieren Gefahr. Die einzige Alternative ist, sie mit viel Vertrauen davon zu überzeugen, durch das Wasser zu gehen oder, Ihnen eine Brücke zu bauen. Die so genannte Eselsbrücke.

aufgebaut, aber sie sind nicht frei, fühlen sich gedemütigt und erniedrigt. War die Katastrophe für Jerusalem eine Strafe Gottes, oder vielleicht eine Niederlage Gottes?

In diese Zweifel hinein schreibt Sacharja im 9. Kapitel (Verse 9+10):

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.

Denn ich will die Wagen wegtun aus Ephraim (gemeint sind Streitwagen) und die Rosse aus Jerusalem (gemeint sind Kampfroße), und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Dieses Bild des armen Königs auf dem Esel weckt die Sehnsucht, es möge doch eine echte Alternative zum Kräfteressen geben und wirklichen Frieden.

Diese Sehnsucht treibt Menschen um – bis in eine spätere Zeit hinein, in der Jerusalem noch immer unter der Fremdherrschaft von anderen Völkern steht, den Römern diesmal, und von dem sanftmütigen Friedensreich, von Jubel und Freudenfesten wenig zu spüren ist.

Da trägt ein Esel eine schwangere Frau. Und die Volksfrömmigkeit hat in die Weihnachtsgeschichte den Esel zusammen mit dem Ochsen neben die Krippe gestellt, obwohl die Evangelien davon nichts berichten. Sie werden zu Metaphern lebendigen Zeugnisses. Zeugen für das Kommen der Hirten und der Könige und der Engel, die vom Frieden auf Erden singen. Könnte der Esel im Stall, weil er ein so gutes Gedächtnis hat, darauf hinweisen, dass nicht nur Maria alles, was geschah in ihrem Herzen bewegte, wie es das Lukasevangelium berichtet sondern dass es generell eines guten Gedächtnisses bedarf?

Wenn schon der König auf einem Esel ein Bild wie aus einer anderen Welt ist, wie viel mehr dann dieser Neugeborene in Armut, obdachlos, mit ungehobelten Schafhirten und Astrologen von weit her und Eseln als Zeugen seiner verborgenen Herrlichkeit.

Dieser liefert 30 Jahre später als erwachsener Mann zu vergangenen Bildern die lebendigen Worte:

Das, was ihr alle, was Israel, was die Menschheit seit Jahrhunderten ersehnt und erhofft, erwartet und erträumt, jetzt ist es erfüllt!

Heute, Hier, vor euren Augen und Ohren, durch mich!

Und mancher mag geschaut haben wie ein Esel und ungläubig den Kopf hin und her bewegt haben. Was ist denn erfüllt?

Was hat Jesus denn eingelöst von den großen Verheißungen?

Welche Rolle spielt er denn bei der Rettung der Welt?

Jesus antwortet selbst auf die ungläubig staunenden Fragen:

Lahme gehen, Blinde sehen, Armen wird die beste Nachricht der Welt ausgerichtet, Gefangene kommen endlich frei.

Ein Friedensfürst, ganz anders als die Persönlichkeiten, die den Friedensnobelpreis zuerkannt bekommen.

Gott selbst ist da! Das ist mehr als alles: Gott selbst!

Was jetzt schon bei einigen beginnt, wird bald für alle da sein: Heilung und Heil, Frieden und Gerechtigkeit, Freude in Freiheit und Menschenwürde!

Und dann reitet er wirklich und wahrhaftig auf einem Esel in Jerusalem ein! Vor den staunenden Augen der Menschen am Rande, die in Jubel ausbrechen und ihn im Freudentaumel begrüßen, ihren versprochenen und sehsüchtig erwarteten König und Retter!

Er reitet in Jerusalem ein und reitet direkt in die Katastrophe in den Untergang: ans Kreuz.

Aber der Gescheiterte geht aus der Katastrophe als Sieger hervor.

Selbst der Tod gibt klein bei angesichts dieser Sanftmut, dieser Ohnmacht und Hilfsbedürftigkeit eines Säuglings und eines Toten - angesichts von Gottes Gegenwart und Lebenskraft.

Bei Gottes Verheißungen ist alles anders als bei unseren Strategien. Denn das Beste kommt noch!

Das Beste kommt noch –

Und bis dahin baut Gott sein Friedensreich hier, mitten unter uns, vor unseren staunenden Augen weiterhin aus Trümmern, in Ohnmacht und Scheitern, bestenfalls mit **uns** Eseln. Hier kippt das Bild.

Wir sind die verborten Esel, die meinen die eigentlichen Herren der Welt oder zumindest unserer eigenen Lebens zu sein.

Mit uns beschränkten Eseln, die nicht begreifen können, dass Jesus wirklich lebt und in der Welt und in uns handelt, wirkt, und allem Tiefen und Dunklen und Schweren eine neue Dimension von Segen eröffnet.

Mit uns sturen Eseln, die nicht begreifen wollen, dass Versöhnung eine reale Macht ist. Eine echte Wirklichkeit in dieser Welt, die uns zur Verfügung steht, weil Jesus sie in uns und durch uns schafft. Darum sind wir Christen und gerne dann auch die Esel der Welt.

Um diese Ungeheuerlichkeit zu begreifen, feiern wir Advent. Immer wieder neu und Jahr für Jahr.

| Amen.

(Hans-Peter Ehrlich)